

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 21

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# VON HEUTE

Namen mit dem des neuen Löwen verknüpft, lateinisch in großen Lettern verewigt.

Hier muß ich einfliechten, daß ich in einem Neubau wohne. In einem Haus also, in das man einzieht, mit einem Vertrag, der auf irgend einen Ersten lautet, welcher aber keinesfalls mit der Fertigstellung des Gebäudes in Zusammenhang steht. In einem Neubau hat man ferner das Gefühl, sich immer in einem Schwimmbad zu befinden, oder in einer Tropfsteinhöhle. Das fließt und wogt nun also von den Wänden, glückst unter den Füßen und man wird direkt in Versuchung geführt, im Schlafzimmer eine Reisplantage anzulegen (Riso Amaro).

Dieser Feuchtigkeit sucht der Hausbesitzer durch Überheizen der Räume Herr zu werden. Eine Sisiphusarbeit! Allerdings geschehen dabei oft märchenhafte Dinge. Im Winter z. B. wenn man das Fenster öffnet, steigen dampfende, weiße Nebel aus den Vorhängen; es wird einem ganz «cocteauisch» zu Mute, und man wartet des Nachts nur noch auf die Irrlichter, die über den Boden tanzen sollen. Aber manchmal haben die Heizbemühungen tatsächlich Erfolg und dann setzt im ganzen Haus ein anhaltender Schrumpfprozeß ein. Die Möbel beginnen zu ächzen und ziehen sich zusammen, die Schubladen sperren auf ewige Zeiten, die Wände biegen sich konvex oder -kav und falls das Zimmer tapiziert ist, geschieht das sonderbare, daß plötzlich zu wenig Wand und zuviel Tapete vorhanden ist. Das Resultat davon sind Wellen. Und damit sind wir wieder bei meinem Löwen angelangt, und zugleich bei der Formel: Aufweichen + rapides Trocknen = Wellen! Das erfuhr ich denn eines Tages, als mein Hausmeister erschien, den Löwen von der Wand nahm und sagte: «Da isch meini ä na en Helge wo me mueß glette!»

Lisabeth

## Musikalische Begabung

Wenn man aus einer musikalischen Familie stammt, in der die Großmutter vielleicht Konzertzither oder der Großvater Mundharmonika spielte, ist man es den Eltern gewissermaßen schuldig, als «musikalisches Talent» auf die Welt zu kommen! Zugegeben, es wird einem nicht gerade schwer gemacht in einer Zeit, in der jedes stolze Elternpaar, gleichgültig welches sozialen Standes, die unbeabsichtigten oder zweckdienlichen rhythmischen Bewegungen ihres Säuglings, der zufällig in Hörweite eines Radios placierte ist –

als musikalische Begabung zu deuten gewillt ist. Früher, in der guten alten Zeit also, wäre die Großmutter oder Tante, bei ähnlichen verdächtigen Bewegungen, bestimmt nach dem Töpfchen gesprungen! Aber heute ist dieser Säugling nicht etwa im Begriffe, die Windeln zu nässen, sondern er ist ganz einfach und schlicht musikalisch. Etwas nachdenklich stimmt dabei nur die Tatsache, daß es nicht mehr Wunderkinder gibt, aber ebenso viel nasse Windeln wie früher.

Welche modernen Eltern hören sich heutzutage noch das Klavierklipper und Geigengekrächze lernender Kinder an, die bis zu ihrer «Entdeckung» vielleicht ein bißchen mehr üben müßten, als ein Pierino Gamba? Braucht man doch bloß auf diesen modischen Knopf am Radio zu drücken, um einen Yehudi Menuhin zu hören! Ja, es ist eine Tragik um unsere musikalischen Kinder, sobald es an ihre Ausbildung geht! Und das ist wohl die Ursache, warum sich die Jugend mit ihrem ganzen unerlösten, musikalischen Temperament an den amerikanischen Jazz-Rhythmen austobt.

Ich selbst hatte recht «unmoderne» Eltern, die mir ein Klavier und eine Handharmonika zur Verfügung stellten, woran mein musikalisches Talent sich zeigen sollte. Das kommt wohl daher, daß ich aus einer wirklich musikalischen Familie stamme: Die Großmutter väterlicherseits spielte eine Mundharmonika mit Glöckchengebimmel, der Großvater mütterlicherseits die Piccoloflöte, und eine entfernte Base die Konzertzither so schön, daß ihr beim Spiel die Tränen kamen. Meine Mutter aber schaffte sich in ihren alten Tagen noch eine Mundorgel an, um mir ein paar urhige Schweizerlieder vorspielen zu können, als Protest gegen ein paar sehr moderne Schlager, die ich mit künstlerischer Virtuosität vorzutragen wußte. Ich bin überzeugt, daß ich bei meiner vererbten Begabung auch ein Wunderkind geworden wäre, wenn man mich als Säugling in die Nähe eines Radios gestellt und entsprechend beobachtet hätte. Statt dessen gab man mir möglichst bald Instrumente in die Hand und ließ meine rhythmischen Bewegungen ungeahndet. So kann man Pech haben, und ich sage immer: Zu einem «musikalischen Talent» gehören mindestens zwei. Einer, der es hat – und ein anderer, der es als solches erkennt!

Susanne

## Götter

Beim Spaziergang im «Götterviertel» liest Markus, elfjährig, die Straßennamen.  
 Markus: «Was heißt Helios?» (Straße)  
 Oma: «Der Gott der Sonne.»  
 Markus: «Und was Luna?» (Straße)  
 Oma: «Göttin des Mondes.»  
 Markus: «Und: Merkur, Jupiter, Minerva?»  
 Oma: «Gott des Handels» etc.  
 Markus: «Und Streuli?»

EW

## Schützengarten St. Gallen

Das Kongresshaus der Ostschweiz

... begeistert jeden Leicht-Raucher!